

Welche Funktion hatten Pyramiden?

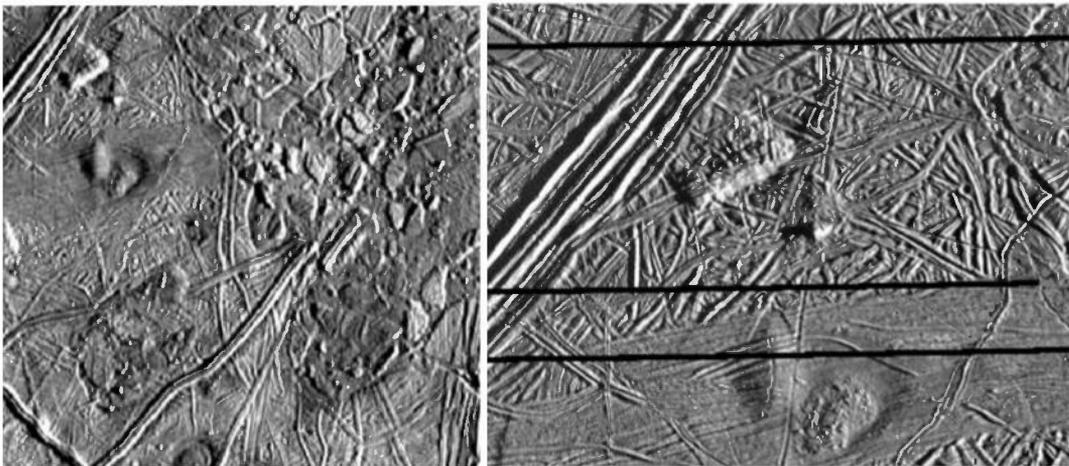
© 1998 Gernot L. Geise

Pyramiden auch auf Jupitermonden

Die Raumsonde Galileo ist seit längerer Zeit in der Gegend um den Jupiter unterwegs. Ihre zur Erde gesendeten hochauflösenden Bilder von dem Riesenplaneten und seinen Monden werden von der NASA u. a. im Internet veröffentlicht. Was mich an ihnen besonders faszinierte, waren Oberflächen-Fotos vom Jupitermond Europa. Neben einer zerfurchten Oberfläche, deren ausgeprägte Merkmale kreuz und quer verlaufende Rillen sind, die eine verdächtige Ähnlichkeit aufweisen mit einem dichtgepackten Straßennetz, mit Zu- und Abfahrten, Kreuzungen, Unter- und Überführungen, Brücken u. a. m. fielen mir auf verschiedenen Bildern pyramidenförmige Objekte auf (s. Abb.). Nun weiß ja jeder, dass pyramidenförmige Objekte etwas ganz Natürliches sind ...

Pyramiden - das habe ich schon mehrfach erwähnt (1) - scheinen die universellen Objekte schlechthin zu sein. Auf der Erde kennen wir sie (hier wissen wir definitiv, dass es künstlich errichtete Bauwerke sind), auf dem Mond (2) gibt es welche, auf dem Mars sind sie vorhanden (3), und nun auch auf dem Jupitermond Europa (4), und - wie ich feststellen konnte - auch auf dem Planeten Merkur und auf anderen Monden unseres Sonnensystems! (Hier können wir jedoch nur nach dem Augenschein beurteilen, solange noch kein Mensch vor Ort war). Tatsächlich findet man verblüffend viele pyramidenartige Objekte, wenn man sich entsprechende Fotos genauer ansieht - und wenn man weiß, worauf man achten muss!

Von unseren irdischen Pyramiden glauben die Ägyptologen, die Erbauer zu kennen. Tatsächlich kennen sie jedoch nur mehr oder weniger gut die Erbauer von Pyramiden-Nachbauten, die sich alle durch die Eigenschaft auszeichnen, dass sie im Laufe der Zeit mehr oder weniger schnell zusammengefallen sind.



Pyramidenförmige Objekte auf dem Jupitermond Europa, gut erkennbar am dreieckigen Schattenwurf. Die Bilder wurden aufgenommen von der Raumsonde GALILEO. Links eine größere Übersicht über das Gebiet (NASA-Foto PIA4865), rechts eine höher aufgelöste Aufnahme desselben Gebietes (NASA-Foto PIA4852). Unten in der Bildmitte ein anderes pyramidenförmiges Objekt, auch dieses gut erkennbar am Schattenwurf (Ausschnitt aus PIA1127).



Die Erbauer der ältesten irdischen Pyramiden - der Gizeh-Pyramiden - sind jedoch nicht bekannt. Pharaonen, die man als Baumeister angenommen hat, stellten sich als Fehldeutungen heraus. Beispielsweise

wurde die Cheopspyramide - die ihren falschen Namen wohl auch behalten wird, weil er sich eingebürgert hat - dem Pharao Cheops zugeordnet, obwohl es schriftliche Belege aus seiner Zeit gibt, aus denen definitiv hervorgeht, dass die Pyramiden einschließlich der Sphinx-Figur zu seiner Zeit bereits „uralt“ waren.

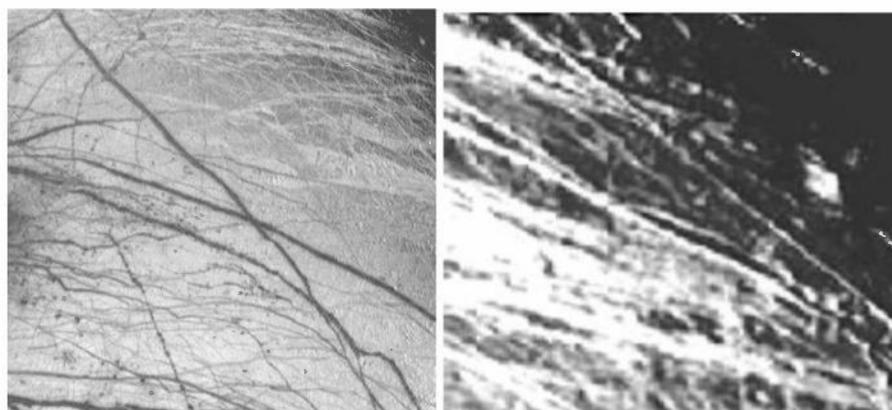
Ich glaube nicht, dass ich in diesem Beitrag das weitverbreitete Märchen, die Pyramiden seien einst Grabstätten der Pharaonen gewesen, noch einmal erläutern muss, es basiert auf völligem Unfug, und es ist höchst verwunderlich, wieso es sich so lange Zeit unwidersprochen erhalten konnte, dass selbst heute noch viele daran glauben. Die Gizeh-Pyramiden belegen anhand ihrer Bauweise, dass sie von Wesen errichtet wurden, die zu ihrem Bau eine ausgereifte Hochtechnologie einsetzten, wie wir sie heute erst langsam in den ersten Ansätzen zu entwickeln beginnen. Auch das haben wir bereits in früheren Beiträgen nachgewiesen (5).

Die Gizeh-Pyramiden: Kontrollzentrum oder Produktionsstätte?

Insbesondere der Orientalist und Autor Zecharia Sitchin hat Zusammenhänge zwischen den alten sumerischen, akkadischen und ägyptischen Kulturen nachgewiesen, wobei er bei seinen Recherchen zu dem zwingenden Schluss kam, dass hoch technisierte Wesen, die nicht von der Erde stammten, hier die Grundstöcke der ersten Zivilisationen legten (6). Er nennt diese „Götter“ Anunnaki, wobei er sich überwiegend auf die zu Hunderttausenden gefundenen Keilschrifttafeln bezieht. Obwohl Sitchins Rekonstruktionsversuche unbestreitbar beispielhaft sind, zeigen sie doch einige schwache Stellen, die ich hier jedoch nicht detailliert ausführen möchte, denn wichtig ist hier nur so viel: Es gibt durchaus ernst zu nehmende Überlieferungen, die von menschlichen Lebewesen sprechen, welche aufgrund ihrer übermächtigen technischen Möglichkeiten von der damaligen menschlichen Bevölkerung als „Götter“ verehrt wurden.

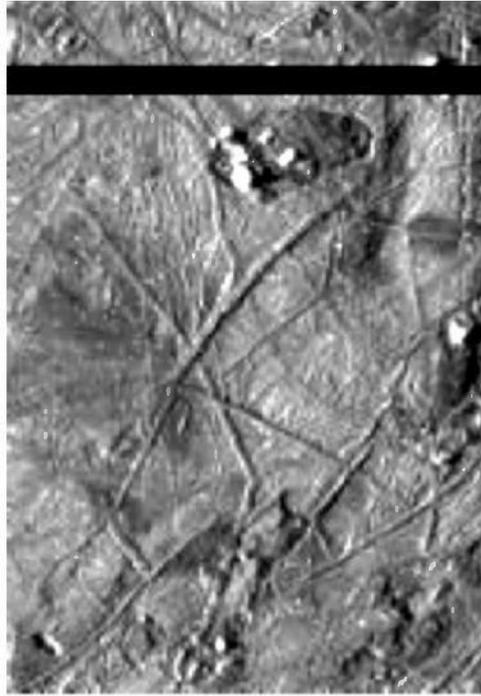
Die Zeiträume, in denen schriftliche Aufzeichnungen vorgenommen wurden, liegen jedoch um einige zehntausend Jahre - wenn nicht mehr - zu dicht an unserer Jetztzeit. Wenn hier Erinnerungen an die handgreiflichen Aktivitäten von „Göttern“ geschildert werden, so bedeutet das, dass jene „Götter“ sich über einen Jahrtausende währenden Zeitraum auf der Erde aufhielten, bevor sie daran gingen, Menschen zu schaffen, sprich: menschliche Intelligenzwesen genetisch zu formen.

Tatsächlich lassen sich die Gizeh-Pyramiden aufgrund der Verwitterung ihrer Steine völlig problemlos einige zehntausend Jahre zurückdatieren. Bei der Sphinx-Figur spielt man ja bereits ganz offiziell mit Überlegungen, ob sie nicht etwa schon mehr als zehntausend Jahre alt ist.



Ein pyramidenartiges Objekt (rechte obere Bildecke) am Horizont des Mondes Europa. (NASA-Foto Eurgal4, aufgenommen von GALILEO). Rechtes Bild: Ausschnittsvergrößerung (GLG).

Doch kommen wir zurück zu den Pyramiden als „universellen“ Bauwerken. Wir wissen inzwischen, dass - zumindest die ägyptischen - Pyramiden keinesfalls Grabstätten waren. Wir wissen weiterhin, dass die technische Höchstleistung, eine solche Pyramide zu errichten, mit unserer heutigen Technik (noch) nicht machbar ist. Auch für die Bauherren dieser Pyramiden dürfte ihre Errichtung nicht einfach gewesen sein. Deshalb müssen diese Objekte einst eine eminent wichtige Funktion gehabt haben.



Ein weiteres Oberflächenfoto des Jupitermondes Europa zeigt am rechten Bildrand und in der Bildmitte oben unidentifizierte pyramidenförmige Objekte, aufgenommen von der Raumsonde GALILEO (Ausschnittsvergrößerung aus dem NASA-Foto Eurgal7). Der dunkle Streifen ist ein Übertragungsfehler.

Für Zecharia Sitchin waren sie Teil eines Anflugsystems: Anfliegende Raumgleiter, die auf der Erde landen wollten (auf dem Raumflughafen, der sich auf der Sinai-Halbinsel befunden haben soll) seien von hier aus in den Anflugkorridor zu diesem Raumflughafen gelotst worden. Die Cheopspyramide war für Sitchin ein Kontrollzentrum, dessen technische Inneneinrichtung später (noch durch die „Götter“) entfernt wurde.

Erwin Wedemann, Autor des Buches „Pechvogel Pyramide“ (7), versucht, die einzelnen „Grabkammern“ und „Luftschächte“ der Cheopspyramide in einen logischen Zusammenhang zu bringen, wobei er u. a. eine interessante Neudeutung für die „Luftschächte“ als eine Art Kühl- und Löschwasser-Leitungen anbietet. Die Pyramide selbst sieht er als eine Art riesiger Fabrik, in der Metalle verarbeitet wurden, die dann in flüssiger Form die „Große Galerie“ hinuntergeflossen seien, wodurch es u. a. möglich gewesen sei, Blechplatten zu erzeugen.

Die Idee, in der Pyramide eine Art Metallverhüttung zu sehen, ist nicht uninteressant, zumal ein Großteil der Räumlichkeiten durchaus so gedeutet werden könnte, wie es Wedemann macht. Wedemanns Fabrikationstheorie hat jedoch - so spektakulär sie klingt - denselben „Haken“ wie Sitchins Theorie eines Raumflug-Kontrollzentrums: Schon allein wegen der schlechten Begehbarkeit der Großen Pyramide (Gänge, teilweise mit einem Durchmesser von nur etwa einem Quadratmeter) scheidet eine produktionsgemäße Nutzung wie auch eine Benutzung als Kontrollzentrum (genauso wie die „Grab-Theorie“) aus. Bei der Fabrikations-Theorie kommt noch hinzu, dass es selbstverständlich nicht damit getan ist, flüssiges Metall eine Schräge hinunterfließen zu lassen. Mit dieser Methode sind einfach keine Blechplatten herzustellen (sonst würden wir dieses System heute noch genauso anwenden), abgesehen davon, dass die postulierten riesigen Metallplatten anschließend ja irgendwie aus der Pyramide herausgeschafft werden müssten, und dazu fehlen wiederum die Zugänge. Hinzu kommt, dass nirgends in der Cheopspyramide irgendwelche Metallreste gefunden wurden, die auf eine Metallverarbeitung hingewiesen hätten, genauso wie man außerhalb keine Reste von Blechplatten gefunden hat. Weiterhin fehlen jegliche Rauchspuren, die sich produktionsbedingt an den Wänden niedergeschlagen haben müssten.

Ein weiterer Aspekt, der allerdings nicht unbedingt gegen eine Produktionsstätte wie auch gegen ein Raumfahrt-Kontrollzentrum spricht, sind die fehlenden Kabel oder Rohre. Selbst wenn einstmals solche Einrichtungen entfernt worden sind, weil die Pyramide irgendwann nicht mehr in dieser Funktion benötigt wurde, müsste es auch heute noch deutlich erkennbar sein, wo einst Kabel oder Rohre verlegt gewesen bzw. wo Geräte installiert waren, denn wir können nicht davon ausgehen, dass nach der Entfernung technischer

Einrichtungen die Wände neu verputzt wurden, wenn das ganze Gebäude nutzlos geworden war. Doch auf diesen Punkt komme ich später noch einmal zu sprechen.

Trotzdem dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, dass hier nicht nur hochintelligente Wesen am Werk waren, sondern auch solche, die unserer heutigen Technik um einiges überlegen waren. Wenn diese Intelligenzen eine Produktionsstätte hätten erschaffen wollen, so hätten sie sie so gebaut, dass sie besser hätte ver- und entsorgt werden können, genauso wie sie ein Kontrollzentrum ähnlich erbaut hätten, wie wir es heute machen. Ich vermute, dass wir einfach noch nicht so weit sind, die wahre (ehemalige) technische Funktion der Pyramide erkennen zu können.

Eine neue Theorie

Der Mitteldeutsche Rundfunk strahlte in seinem Fernsehprogramm vor Kurzem eine Sendung aus, die seither auch im ORB, im bayerischen Regionalfernsehen und im TV-Sender „Phoenix“ in der „Space Night“ öfter wiederholt wird (8). Es wird darin gezeigt, wie auf experimentelle Weise elektromagnetische Strahlung (Licht) auf bis zu vierfache Überlichtgeschwindigkeit beschleunigt werden kann. Interessant daran ist im Hinblick auf meine Überlegungen zu den Pyramiden das Interview mit dem amerikanischen Professor Raymond Y. Chiao, der davon überzeugt ist, dass Geschwindigkeiten mit unendlich großer oder auch negativer Geschwindigkeit möglich seien. Auch Teleportation sei in der Quantenmechanik theoretisch möglich, nur in der Praxis mit unserer heutigen Technik noch nicht.

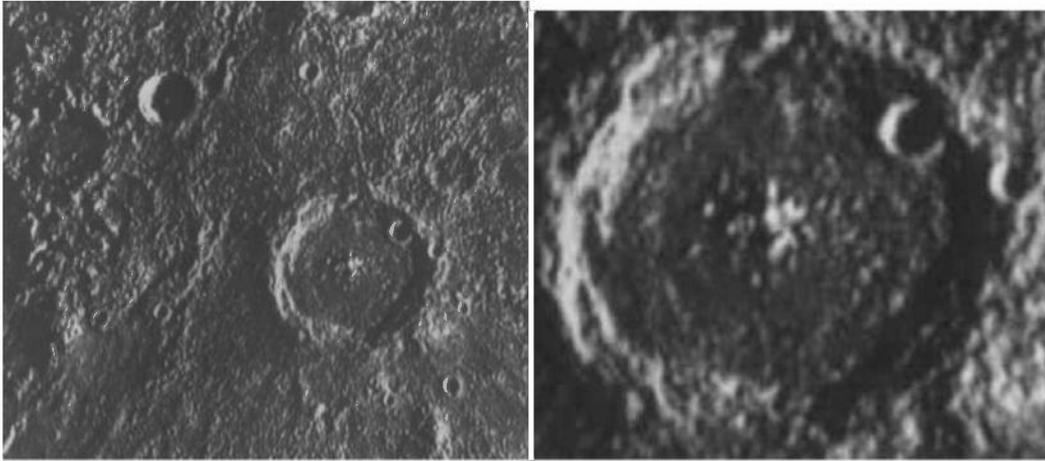
Pyramiden auf der Erde, auf dem Mond, Mars, Europa - das impliziert geradezu die Vermutung, dass auch auf anderen Himmelskörpern Pyramiden stehen müssten. Setzen wir nun die höhere Technik unserer „Götter“-Vorfahren und die Ausführungen von Prof. Chiao ein, so muss man nicht unbedingt Science-Fiction-Leser sein, um hier einen Zusammenhang erahnen zu können.

Für eine hoch entwickelte Technik-Kultur wäre es regelrecht ein Rückschritt, wenn sie sich mit raketentriebenen Raumfahrzeugen durch das All bewegen wollte, wie es von verschiedenen Außenseiterforschern vermutet wird. Allein die Vorstellung daran ist völlig absurd. Es wäre etwa vergleichbar damit, wenn wir trotz unserer heutigen Technik noch die alten Dampfmaschinen aus dem vorigen Jahrhundert verwenden würden. Nein, jede Technologiestufe bringt zwangsläufig Techniken mit sich, die dem jeweiligen Stand entsprechen. Bezogen auf die postulierte Überteknik unserer „Götter“-Vorfahren müssen sie für die Überwindung planetarer Entfernungen (oder weiter) ein System gekannt haben, das weit effektiver ist als raketentriebene Raumfahrzeuge, die selbst für *unsere* technischen Zukunftsplanungen nicht mehr akzeptabel sind. Und hier wäre es vorstellbar, dass sie ein Transmitternetz auf denjenigen Planeten und Monden installiert hatten, auf denen sich Stationen befanden oder welche eingerichtet werden sollten.

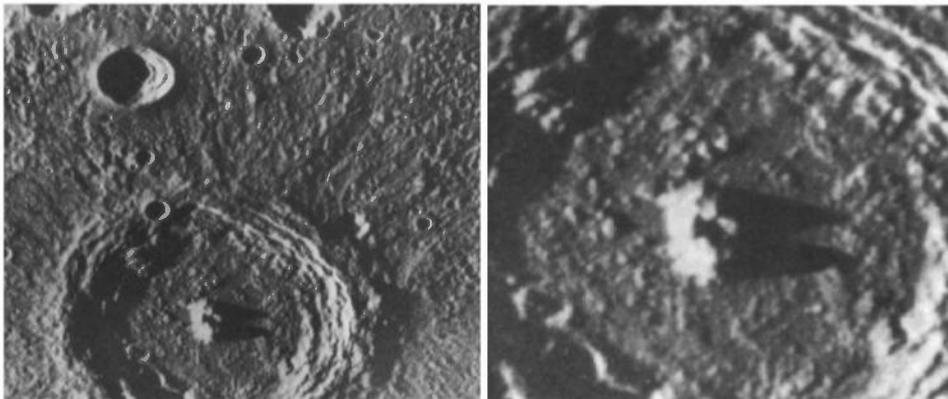
Wie müsste ein solches Netz funktionieren? Möglicherweise enthielt eine Transmitterstation ein kombiniertes Sende- und Empfangsgerät, das etwa in der Weise funktionierte, dass ein zum angewählten Empfangstransmitter abstrahlendes Objekt aus seiner materiellen Schwingungsrate in eine rein energetische Schwingungsrate transformiert wird. Wie unsere Wissenschaft ja inzwischen festgestellt hat, ist Materie letztendlich nur ein besonderer Schwingungszustand der Energie, vergleichbar vielleicht mit dem Wasser, das auch in fester, flüssiger oder gasförmiger Form vorkommen kann, und doch immer Wasser bleibt. Es ist also durchaus möglich - auch wenn wir diese Technik noch nicht beherrschen -, Materie in Energie umzuwandeln und umgekehrt, es ist nur eine Frage der Schwingungsfrequenz.

In einer Transmitterstation würde also die materielle Energieschwingung eines Objektes in den energetischen Zustand umgewandelt, dann könnte ein Transport in Form eines gesendeten Energieimpulses geschehen. Der Empfangstransmitter würde die empfangene energetische Schwingung wieder in eine materielle Schwingung umsetzen. Auf diese Weise würden sich (zumindest planetare) Entfernungen praktisch in „Nullzeit“ überwinden lassen.

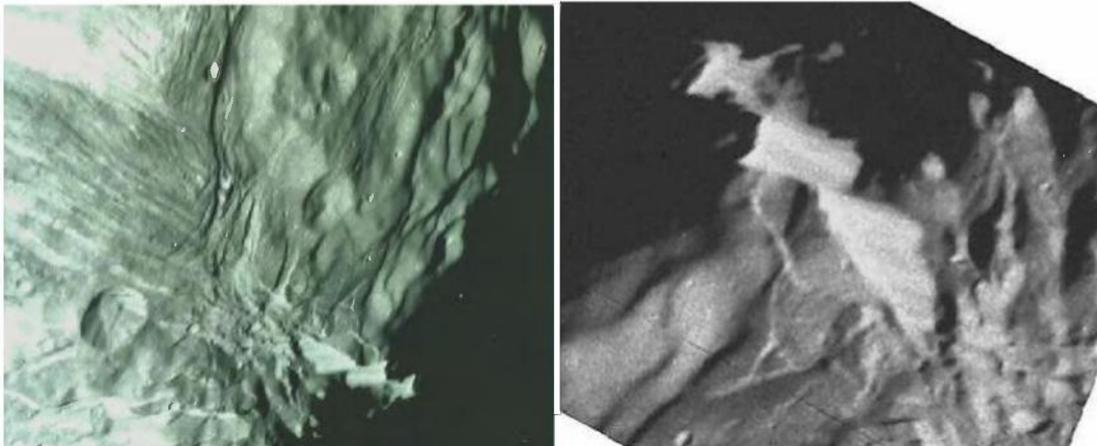
Natürlich müsste ein solches Netz zunächst aufgebaut werden, und hierbei könnten durchaus „konventionelle“ Raumtransporter (jedoch bitte nicht mit Raketenantrieb!) zum Einsatz gekommen sein.



Unbenannter Krater auf dem Merkur mit merkwürdigen Objekten im Inneren (NASA-Foto, Extremvergrößerung: GLG)



Unbenannter Krater auf dem Merkur mit einer Dreierformation pyramidenförmiger Objekte, am Schattenwurf gut erkennbar (NASA-Foto, Extremvergrößerung: GLG)



Eine Dreierformation pyramidenförmiger Objekte auf dem Uranusmond Miranda. Links ein Ausschnitt aus dem NASA-Foto, rechts eine Extremvergrößerung (GLG) mit gedrehtem Bild.

Pyramideneffekte

Da in unserem Sonnensystem auf den verschiedensten Himmelskörpern pyramidenförmige Objekte existieren, stellt sich die Frage: Haben wir hier etwa ein ehemaliges vorgeschichtliches Transmitterstationsnetz vor uns? Wie inzwischen vielen bekannt ist, werden allein durch die Form einer Pyramide einige ungewöhnliche physikalische Effekte erzeugt, bei denen bis heute nicht eindeutig erklärt werden kann, wie sie entstehen (9). Diese Effekte hat man sowohl in der Cheopspyramide wie auch mit Modellpyramiden feststellen können. Bei Modellpyramiden ist es

wichtig, dass sie aus einem nicht leitenden Material bestehen und - wie die Gizeh-Pyramiden - mit einer Seitenkante exakt nach Norden ausgerichtet werden. Inzwischen hat man festgestellt, dass sich diese Effekte auch mit Modellpyramiden erzeugen lassen, die nur aus einem Metalldrahtrahmen bestehen, deren Drähte (4 mm Durchmesser) jedoch mit Gold bedampft sein müssen.

Am interessantesten ist wohl der Effekt, kristalline Strukturen zu reproduzieren, bekannt als der „Rasierklingschärfer“-Effekt. Die Molekularstruktur der Klinge wird verändert, was man unter einem Elektronenmikroskop gut erkennen kann (s. Abb.). Doch auch andere Pyramiden-Effekte sind nachgewiesen: temperaturunabhängige Dehydrierung und Konservierung von organischer Materie, Bewusstseinsweiterung, und nicht zuletzt eine ganze Reihe von elektromagnetischen Effekten (10).

Ich sage mir: Wenn schon allein die reine Pyramidenform in der Lage ist, solche Effekte zu erzeugen, was muss mit dieser Form erst möglich sein, wenn man sie mit Hochtechnologie verknüpft? Könnte die Reproduzierung kristalliner Strukturen, vielleicht mithilfe einiger einfacher hoch technologischer Verfahren, auf physikalischer Basis so moduliert werden, dass auch organische Materie reproduziert werden kann? Könnten die elektromagnetischen Effekte mithilfe kleiner Verstärker oder Modulatoren gleichgerichtet und gezielt angewendet werden? Dann müsste es sogar mit einem relativ geringen Aufwand möglich gewesen sein, eine Pyramide als Transmitterstation zu nutzen. Und der relativ geringe Aufwand ist es, der mir für diese Möglichkeit eine gewisse Wahrscheinlichkeit einräumt.

Doch auch, wenn es sich bei den Pyramiden wirklich um ein ehemaliges Transmitternetz handeln sollte, bleibt die Frage bestehen, wie das „Gerät“ Pyramide benutzt wurde. Es soll nicht verschwiegen werden, dass dieselben Gründe, die gegen die Pyramiden als Kontrollzentrum und als Produktionsstätte sprechen - nämlich die relativ schlechte Begehbarkeit - ganz genauso auch gegen eine Funktion als Transmitter-Terminal sprechen!

Für einen energetischen Materietransport würden selbstverständlich technische Anlagen benötigt, die man in der „Cheops“pyramide natürlich nicht gefunden hat - wobei man allerdings beachten sollte, dass bisher nur rund zwei Prozent der Cheopspyramide bekannt sind, wohingegen durch verschiedene vorgenommene Messungen rund zwanzig Prozent Hohlräume in der Pyramide festgestellt wurden, die man jedoch bisher noch nicht gefunden hat (auch deshalb, weil die ägyptische Altertümerverwaltung keine näheren Untersuchungen zulässt). Wenn also, wie auch immer geartete, technische Vorrichtungen vorhanden gewesen waren, so könnten sie sich entweder in noch nicht geöffneten Räumen befinden, oder sie wurden irgendwann ausgebaut.

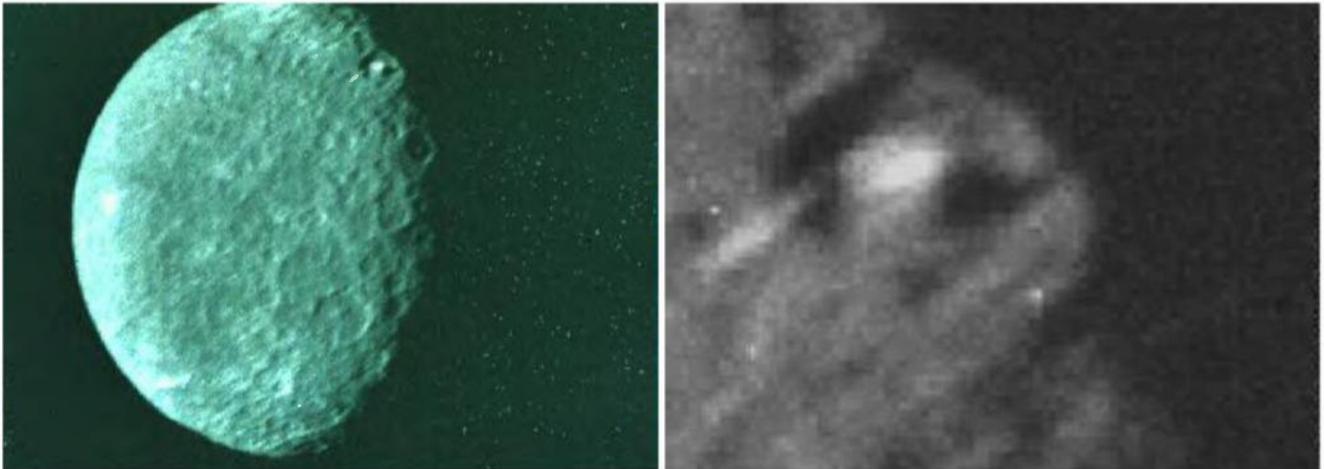
Anders sieht es natürlich aus, wenn die Pyramiden als voll automatisierte „Geräte“ funktionierten - was auch nicht auszuschließen ist - und der „Sende- und Empfangsraum“ sich beispielsweise in einem der auf der Pyramidenplattform angebauten „Tempel“ befand, denen man verschiedentlich ein ähnlich hohes Alter wie den Pyramiden zuspricht. Dass die „Tempel“ ursprünglich durchaus nicht für kultische Zwecke errichtet wurden, sondern eventuell erst viel später dazu zweckentfremdet wurden, hat man inzwischen zwar erkannt, nur liegt der ursprüngliche Zweck nach wie vor im Dunkel, genauso wie der ursprüngliche Zweck der Pyramiden. Auch die „Tempel“ sind - wie das Innere der Gizeh-Pyramiden - völlig schmucklos und ohne Inschriften, sodass man die Fantasie der Ägyptologen nur bewundern kann, die in diese Bauwerke „Tempel“ hineindeuteten.

Eine weitere Möglichkeit bietet sich mit dem unterirdischen Gangsystem an, das man durch Messungen nachgewiesen hat, und das sich bis unter die Sphinx-Figur und die Pyramiden erstreckt, das jedoch ebenfalls bis heute nicht geöffnet worden ist. Es wäre etwa vorstellbar, dass hier einst ein Zugang zu der Sende-/Empfangsstation bestand, vielleicht ähnlich gestaltet wie ein heutiger Zugang zu einer U-Bahn-Station.

Dass in der Cheopspyramide keine Reste von Kabeln oder entsprechenden Halterungen gefunden wurden, muss nicht zwingend bedeuten, dass es keine technischen Einrichtungen gab. Wir verlieren bei diesen Betrachtungen nur zu gern aus den Augen, dass hier eine Hochtechnologie tätig war, und vergleichen mit unserer heutigen Technik. Doch selbst unsere heutige Technik verzichtet mehr und mehr auf den Einsatz von Kabeln. Als Beispiel sei die Computertechnik genannt, wo heute bereits Daten zwischen der „Maus“ und dem Computer oder zwischen Computer und Drucker drahtlos übertragen werden. Und ein drahtloser Energietransport wurde bereits experimentell von Nikola Tesla demonstriert! NASA-Pläne sehen einen drahtlosen Energietransport zwischen geostationären Satelliten (als Sonnenenergie-Sammler) und der Erdoberfläche (speziellen Empfangsstationen) mittels gebündelter Mikrowellen vor. Drahtlose Energie- und Datenübertragung ist also selbst für unsere heutige Technik keine Utopie mehr. Wie viele Möglichkeiten mag wohl erst eine der unseren überlegene Hochtechnologie entwickelt haben?

Zurück zu den allorts vorhandenen Pyramiden: Könnte es nicht sein, dass sie die Relikte eines ehemaligen, sehr effizienten Transportsystems sind? Es wäre das einzige vorstellbare Transportsystem, das eine Verbindung zu entfernten Himmelskörpern in vertretbaren Transportzeiten - nämlich „Nullzeit“ - ermöglichen würde.

Für ein Vorhandensein von („Transmitter“-) Pyramiden auf den unterschiedlichsten Planeten und Monden, die teilweise - wie wir wissen - von ihrer Natur her menschenfeindlich sind, könnte es recht einleuchtende Gründe geben: den Abbau der dort jeweils vorhandenen Rohstoffe. Und schaut man sich die entsprechenden Fotos an, so erwecken sie tatsächlich teilweise den Eindruck, als sei hier - zumindest auf den Monden (auch auf unserem Mond!) - irgendwann einmal etwas abgebaut worden. Die abgebauten Rohstoffe wird man wohl auf einfache Art (wie es die NASA bereits vor Jahrzehnten für einen Rohstoffabbau auf unserem Mond projektiert hat) durch das All befördert haben, während das Transmitternetz wohl eher dem Personentransport gedient haben wird. Letztendlich bleiben diese Überlegungen jedoch hypothetisch, solange nicht genauer direkt vor Ort nachgeforscht wurde.



Links: Der Uranusmond Umbriel (NASA). Rechts: Ein pyramidenförmiges Objekt in einem „Krater“inneren, als solches gut erkennbar am typischen Schattenwurf. Besser wäre es wohl, zu sagen: in einer kreisförmigen Umwallung. Unten: dasselbe Objekt aus einem anderen Blickwinkel (Fotos: NASA, Extremvergrößerungen: GLG)

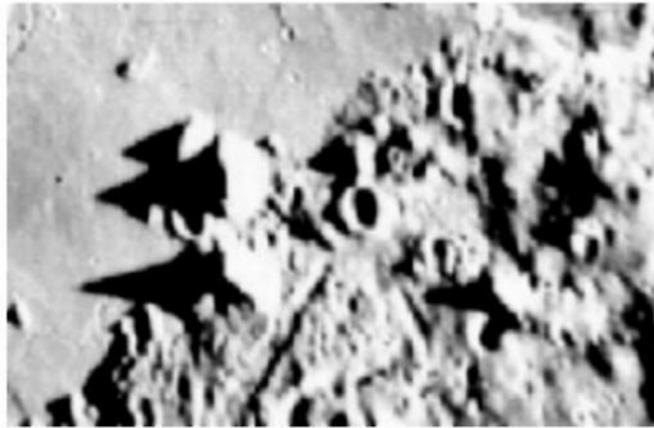


Anmerkungen

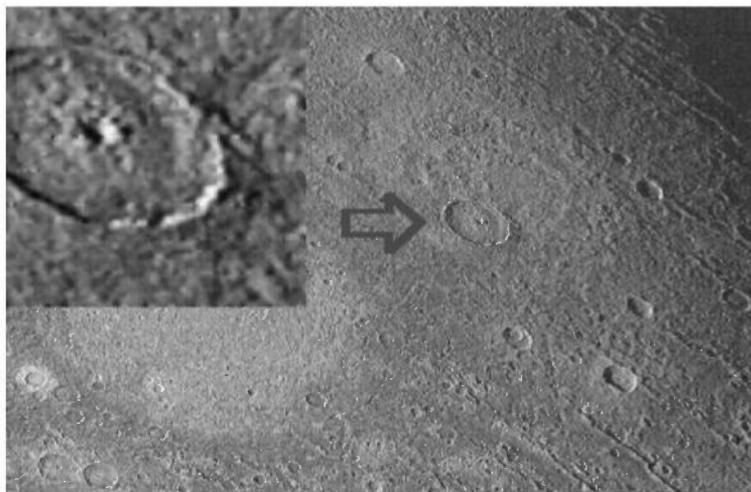
Die hier gezeigten pyramidenförmigen Objekte wurden erstmalig von Gernot L. Geise auf NASA-Fotos entdeckt und sind bisher in keiner Literatur erwähnt.

- (1) vgl. etwa „Die Pyramiden - eine Brücke vom Mars“, Hohenpeißenberg 1997.
- (2) vgl. etwa „Der Mond ist ganz anders“, Hohenpeißenberg 1996.
- (3) vgl. etwa „Planet Mars - und was die NASA verschweigt“, Hohenpeißenberg 1997.
- (4) vgl. etwa „Woher stammt der Mensch wirklich?“, Hohenpeißenberg 1997.
- (5) vgl. etwa Dieter Vogl: „Ein Denkfehler bei der postulierten Pyramidenverkleidung“ (SYNESIS Nr. 25/1997); ders.: „Das Baumaterial der Cheops-Pyramide“ (SYNESIS Nr. 23/1997); ders.: „Das Stabilitätsproblem der Cheops-Pyramide“ (SYNESIS Nr. 20/1997); ders.: „Das Pyramidenmaterial von Gizeh, gesehen mit den Augen eines Cavatori“ (SYNESIS Nr. 19/1997); Gernot L. Geise: „Jetzt wissen wir, wie die Pyramiden (nicht) gebaut wurden!“ (SYNESIS 22/1997); ders.: „Die Pyramiden von Gizeh wurden nicht von Altägyptern erbaut“ (SYNESIS Nr. 20/1997); ders.: „Unser marsianisches Erbe“, Band 1-3, Hohenpeißenberg 1997.
- (6) Siehe die Werke von Zecharia Sitchin, hier insbesondere „Die Kriege der Menschen und Götter“, München 1991.

- (7) Erwin Wedemann: „Pechvogel Pyramide. Der Glaube kann Gräber versetzen“, Hamburg 1997.
- (8) „Echtzeit“ (Buch und Regie: Klaus Simmering). Wir berichteten darüber (Gernot L. Geise: „Wann wird unsere Physik umgeschrieben?“) in SYNESIS Nr. 23/1997.
- (9) Hierzu vgl. etwa die vom ZDF ausgestrahlte und mehrfach wiederholte Sendung „Der Fluch des Pharaos. Geheimwissen der alten Ägypter“ (1986) aus der Reihe „Terra-X“, in der unter anderem detailliert verschiedene Pyramideneffekte gezeigt werden. Gut und nachvollziehbar beschrieben sind eine ganze Reihe von Pyramideneffekte von Max Toth und Greg Nielsen in: „Pyramid Power. Kosmische Energie der Pyramiden“, Freiburg i. Br. 1977.
- (10) Hierzu etwa: „Unser marsianisches Erbe“, Band 1, Kapitel „Pyramideneffekte“.



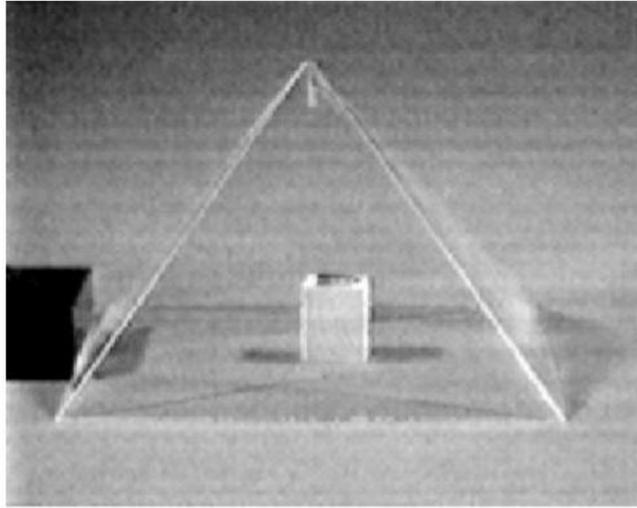
Pyramidenförmige Objekte auf der Mondoberfläche. Ihre Anordnung und das Größenverhältnis zueinander - als Dreierformation - zeigt übrigens eine recht große Übereinstimmung mit der Gizeh-Pyramidengruppe (Aufnahme: APOLLO 15; Ausschnittsvergrößerung: GLG).



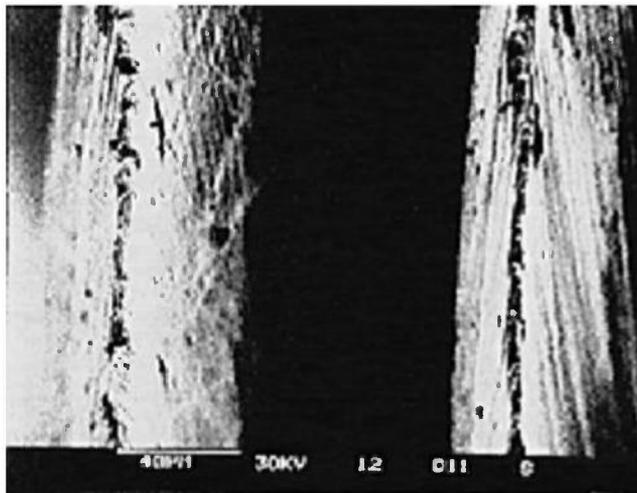
Oberflächenaufnahme des Jupitermondes Ganymed. Auch hier befindet sich, in einer kreisförmigen Umwallung, eine Gruppe pyramidenförmiger Objekte (siehe Extremvergrößerung kleines Bild) (Foto: NASA-Sonde Galileo, Vergrößerung GLG).



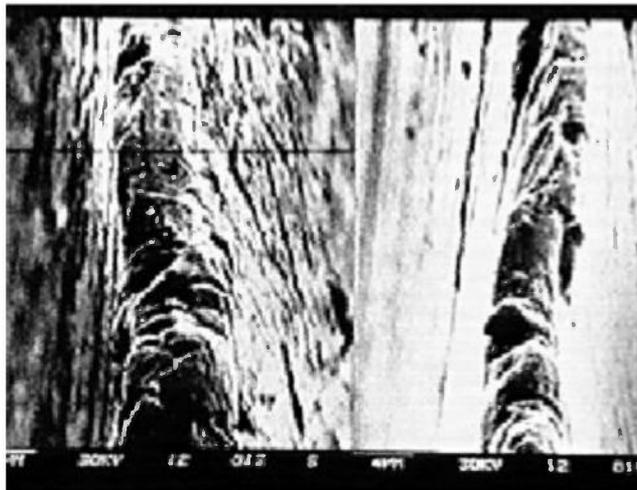
Die Cheopspyramide in Gizeh (Foto: GLG-Archiv)



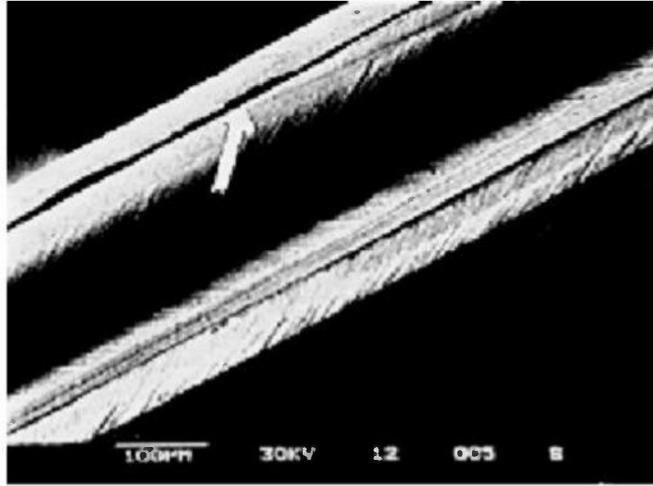
Ein Versuch mit einer halbierten Rasierklinge, die unter eine Plastikpyramide gelegt wurde, um festzustellen, ob sich ein Effekt nachweisen lässt. Die andere Hälfte wurde zu Kontrollzwecken außerhalb der Pyramide aufbewahrt. Dieser Versuch wurde an der Universität München durchgeführt.



So sehen die beiden Rasierklingenteile unter dem Elektronenmikroskop aus. Links der Teil, der in der Pyramide lag. Es ist deutlich eine molekulare Veränderung im Vergleich zu der unbehandelten Klinge erkennbar.



Ein weiteres mit dem Elektronenmikroskop aufgenommenes Bild der beiden Rasierklingenschneiden.



Noch eine Aufnahme der beiden Rasierklingshälften unter dem Elektronenmikroskop. Oben die Hälfte, die in der Pyramide lag. Es ist deutlich eine Veränderung der Molekülstruktur zu erkennen (alle Bilder aus: „Der Fluch des Pharao“ aus der TV-Reihe „Terra-X“).

(Veröffentlicht in EFODON-SYNESIS Nr. 26/1998)